

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Verantwortlicher Redakteur: Herr Dr. med. Carl Schölerer.
 Druckerei: Carl Schölerer, Halle a. S., Markt 11.
 Preis: 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, 4 Mark 50 Pf. pro Jahr.
 Einzelhefte: 15 Pf. (Postgebühren außer Achtung).
 Anzeigen: 1 Mark 50 Pf. pro Zeile pro Woche.
 Abonnement: 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, 4 Mark 50 Pf. pro Jahr.
 Druck und Verlag von C. Schölerer in Halle a. S., Markt 11.

Hier die Redaktion besorgt:
 Redakteur: Herr Dr. med. Carl Schölerer.
 Druckerei: Carl Schölerer, Halle a. S., Markt 11.
 Preis: 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, 4 Mark 50 Pf. pro Jahr.
 Einzelhefte: 15 Pf. (Postgebühren außer Achtung).
 Anzeigen: 1 Mark 50 Pf. pro Zeile pro Woche.
 Abonnement: 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, 4 Mark 50 Pf. pro Jahr.
 Druck und Verlag von C. Schölerer in Halle a. S., Markt 11.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Dörfer des Saalkreises, der Kreise Wittenberg, Dessau, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Ouerfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Ein Besuch bei den Anarchisten im Gefängnis.

Barcelona, 31. December.
 Gestern Nachmittag, als ich in Erfahrung brachte, daß auf Veranlassung des Sozialisten in Sachen des Anarchistenprozesses die fünf früher konpromittirten Anarchisten José Codina, Mariana Cerecuela, Bernard Sirerol, Alfredo Niggler und Jaime Sogas, welche bisher in strenger Abgeschlossenheit gehalten worden waren, eine Führung zu der Außenwelt nehmen dürften, begab ich mich, so fördert ein Mitarbeiter der „Frankf. Z.“, in's Gefängnis, wo die Genannten in Haft sitzen, um aus deren eigenem Munde die interessantesten Gefängnisse und Ausstellungen zu hören. Meine Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben, wie Sie aus nachstehenden Zeilen ersieht man.
 In Begleitung von einigen spanischen Kollegen stieg ich auf einer schönen Treppe zum zweiten Stockwerk des Gebäudes hinauf, wo sich die Zellen der genannten Anarchisten befinden. Oben angelangt, betrat ich zunächst einen langen, fluchten Gang, in welchem einige andere Männer und Frauen, die Freunde und Angehörigen der Gefangenen, die ihnen erlauben, Zutritt zu haben, standen, sich geprüdlich um die verriegelten Gitterthüren der Zellen herumdrängten. Der Eindruck, den das Ganze macht, ist ein erschreckender. Der jeder Zellenthüre steht ein Gefängniswärter mit strenger, alter Miene, den die Aufgabe obliegt, dafür zu sorgen, daß die Unterredungen zwischen den Anarchisten und den Besuchern unter Beobachtung der bestehenden Vorschriften vor sich gehen. Die Unterredungen müssen mit lauter Stimme geführt werden zwischen denen, die im Zimmer des Arrestes des Arrestanten sich befinden, und denen, die von außen herübergehören können, um sie zu hören. Die Anarchisten sind nicht mit lauten Stimmen zu sprechen, sondern nur mit leiser Stimme. Die Anarchisten sind nicht mit lauten Stimmen zu sprechen, sondern nur mit leiser Stimme. Die Anarchisten sind nicht mit lauten Stimmen zu sprechen, sondern nur mit leiser Stimme.

schle. Bei Liebe nicht! Bist Ihr, wie das zünftig? Um den General drängte sich eine dicke Menge Volks, und dem Volke wollte ich nichts zu Liebe thun. Was mich besitz, war die Furcht, unter meinen Brüdern und Bundesgenossen Ungläubige anzuschauen, denn wir Anarchisten haben es nur auf die reiche Wafer abgesehen, und so ist ich von meinem Vorhaben ab. Das es mir aber nicht an Muth gebricht, beweist die Thatfache, daß ich am 12. October 1892 das Haus des Ministers von Sausier betrat und dort ein „schönes Päckchen“ (schändlicher Einbruch des Anarchisten), bestehend aus sieben Dynamitpatronen mit ebenso vielen Zundern, unter dem Pseudonym des Herrn Niggler legte. Vermittelt einer Quarte, die ich rauchte, kündete ich sämtliche Leute an, und rauchend entfernte ich mich, mit aller Bemühung die Wirkung meiner Vorbereitungen abzuwarten. Den Vorzugauch meines Borgens bildete der Wunsch, die derlose Furcht, mit der fener Niggler das scheinbare Volk behandelte, zu befragen. Was aber die Anarchisten betrifft, so erfuhr ich von derselben erst mehrere Tage nachher; ich war an derselben nicht im geringsten betheiliget. „Mariano Cerecuela kam nun an die Reihe. Er erzählte mir zuerst ein Rauges und Bräutes über die Art und Weise, wie seine Abfassung in Geresca (Katalonien) erfolgte. Von dem Anarchisten wollte er durchaus nicht gewußt haben. „Was am 12. November schlug mir Bernard Sirerol vor“ — sagte er — „ich nach der Wohnung Jaime Sogas“, im Barrore Gracia gelegen, zu begleiten. Ich folgte der Einladung, und bei Sogas machte ich die Bekanntschaft eines gewissen Salvador Sogas, welcher mir erklärte, er habe die Bombe in den Zehneraum des Anarchisten geschleudert.“ Im Uebrigen war Cerecuela sehr wenig mittheilhaft. Bernard Sirerol, welcher nach ihm zu Worte kam, sagte ungefähr Folgendes: „Ich bin 22 Jahre alt, mein's Jährens Anarchist; ich bin Dichter, und meine Journalisten sähe ich unter meinen nächsten Bekannten. Ich würde aus dieser Liebeszusage den anarchischen Anarchisten. Am Anarchisten bin ich nicht betheiliget; erst am 12. November, das ist fünf Tage nachdem sich das Ereigniß vollzogen, erfuhr ich davon, und zwar im Hause Sogas“, wo ich mit einem gewissen Sogas Salvador zum Besprechung kam. Dieser handigte mir zwei Ordnis-Bomben zum Besuchen ein; kurz darauf wurde ich verhaftet, und nun sage ich hier und verzeihe mir die Zeit, indem ich anarchische Lieber drübe.“ Bernard, der einige Wörter über Sympotismus verhandeln hat, behauptete ebenfalls, der Anarchist habe ihn hypnotisch lassen, um ihn die unaufrichtigen Gefühlsstoffe abzuwaschen. Nebenbei gesagt, betragen sich sämtliche Gefangenen über die Parteien, denen sie angetraut werden sind, wie sie den Weg der Selbstthätigkeit einschlagen. Ich bin natürlich nicht in der Lage, die Möglichkeit dieser Aussagen zu kontrolliren. Der Vater Bernard's, welcher sich ebenfalls eingestellt hatte, um seinen Sohn zu besuchen und am betreffenden Gitterfenster stand, ließ sich den Journalisten gegenüber folgenbarmen aus: „Etwas zwei Monate vor dem Theaterattentat geschah es, daß während der Nacht, als ich im Bette lag, ich ein eigenhändiges Geräusch in der Küche vernahm. Da ich jedoch meinen Sohn hielten hörte, bemerkte ich mich nicht und schief wieder ein. Am darauffolgenden Morgen, als ich mich dem Gitter näherte, bemerkte ich, daß ein Zettelchen des Bodens ungeschicklich etwas verstreut war. Ich sah ihn aus und in einer Eile um zu sein, und bemerkte, daß ich ein kleines Modell in der Form von zwei halben Orangen. Daneben lag ein Kistchen

ganweißes Pulver, eine Flasche mit Glycerin und verschiedene Patronen. Ich fragte mich meinen Sohn, was er mit den Sachen anfangen wollte, doch erhielt ich nur unverständliche Antworten. Da nahm ich den ganzen Kram und schenkte ihn in eine Strohkörbe der Ronda de San Pablo (San-Pablo-Platz). Einige Tage darauf stellten sich einige Postkisten in meiner Wohnung ein und nahmen eine eingehende Packung ab. Sie haben etwa 20 Zigaretten des Grades aus, fanden aber nichts vor und sogen sich wieder ohne Weiteres zurück. Mein Sohn ist Anarchist und unterwirft mich der Gefühlsgeheimnisse rege Beziehungen.“ Jaime Sogas stand, während 8 Tage den Urber des Bomben-Anschlages im Anarchisten-Salvador, in seiner Wohnung verhaftet gehalten zu haben. Aberwärtige Befragung soll er am dem erwähnten Attentat nicht genommen haben.
 Einige Minuten vor Ablauf der festgesetzten Besuchszeit erfuhr wir, daß Alfredo Niggler, der von Perpignan nach hier überwiegen Anarchist, in einer Zelle des dritten Stockwerks untergebracht war. Wir eilten sofort hinaus, um nach einige Worte mit dem Gefangenen wechseln zu können. Niggler ist sehr anständig geartet, und sein ganzes Benehmen ist das eines gebildeten Mannes. Er behauptet, sämtliche Journalisten Europas gemüthlich sitzend sprechen zu können. Mit dem Gedanken hat es jedoch einige Schwierigkeiten, wie ich mich bald überzeugen konnte. Französisch spricht er sehr rein. Damit alle anwesenden Journalisten sich verstehen konnten, drückte er sich spanisch aus. Gegen die Zeitungspreise im Allgemeinen führte er bittere Klagen, weil sie so gefahrlos gegen den Anarchismus zu Grunde ziehe. Er behauptete, Alfredo Niggler und nicht Niggler zu sein, Stattdessen sei ein Schweizer zu sein. Auch er wollte gar nicht am Anarchisten Attentat betheiliget sein. Der Mann war im Allgemeinen sehr wohlwollend. Wir machten Versuche, ihn mehr zum Reden zu bringen, als die Glode des Gefängnisses uns verflachte, daß die Besuchszeit abgelaufen war, und wir uns unverzüglich zurückziehen mußten.

Die Eröffnung des Manchester-Kanals.

Am 1. Januar ist der großartige Manchester-Schiffkanal dem Verkehr übergeben worden, nachdem bereits ein Schiffahrtsgesellschaft am 18. November mit einem Dampfer von Southampton nach Manchester gefahren war. Die eigentlichen Eröffnungsfeierlichkeiten sollen erst zu Ostern, in einer glänzenden Jahreszeit, stattfinden. Der Plan, Manchester mit dem Meer durch einen für große Schiffe zugänglichen Kanal zu verbinden, tauchte bereits im Jahre 1825 auf, wurde aber verworfen. Dasselbe Schiff erlitten ähnliche Projekte in den Jahren 1838 und 1840. Der nun ausgeführte Plan wurde zuerst im Jahre 1877 angefaßt, allein erst im Jahre 1882 wurde derselbe eine bestimmte Gestalt an, als am 15. December des genannten Jahres die erste Bill im Parlament eingebracht wurde. Am 11. November 1887 erfolgte der erste Spatenstich in Gillingham, und seitdem ist die Arbeit unter mannigfachen Schwierigkeiten ununterbrochen fortgeführt worden. Statt 8 Mill. Pfund Sterling (160 Mill. Mark), die Anfangs veranschlagt war, hat das Unternehmen 15 428 000 Pfund Sterling (308 560 000 Mill. Mark) gekostet.

Der Kampf um's Erbe.

Roman von H. Rosen. (Fortsetzung.)
 „Er wird sich, wie ichon so oft, unsere Beschlossenungen fügen müssen. Wie ich ihn kenne, wird er froh sein, uns begleiten zu dürfen. Mein Mann und ich, wir waren schon so lange nicht in Deutschland, daß es uns eine große Freude sein wird, Berlin und alle die lieben und alten Bekannten wiederzusehen.“
 Gräfin Beilken verwarf die jungen Mädchen, daß Elvina Langner in ihrem letzten Briefe erste Begehrnisse über den Gesundheitszustand Rudolph's geäußert hatte.
 „Schonst nach seiner Brand, die Ungeheuerlichkeit seiner Lage und die Notwendigkeit, den Mann, den er einst Freund genannt hatte, als Verbrecher zu entlarven, wirksamen verständig auf sein Gemüth und nachtheilig auf sein körperliches Befinden“, schrieb Elvina. „In seiner Herzessgüte ist Baron Heubort stets bereit, Unrecht zu dulden und zu sühnen. So hat er sich neuerdings zur Aufgabe gemacht, die Hinterbliebenen seines verstorbenen Oheims, Johann Wolfgang v. Heubort, die in dem Strudel der Handlung mituntergegangen zu sein scheinen, anzufinden. Ich werde mich freuen, wenn ihm sein Vorhaben glückt, und er in seinen Angehörigen Menschen findet, die in ihm nicht den reichen Better, sondern den edlen Mann zu schätzen wissen, dessen warmes Gefühl ihn treibt, die vielleicht im Glanz Edmüthenden zu sich emporzuhoben. In seinem lebhaften Familienleben wird es ihn entzünden, den Spohnen des alten Kaufes Heubort eine sonntige Zukunft eröffnen zu dürfen. Mein Mann reist befähigt hin und her, um seines jungen Stieften Wege zu ebnen, und bei einem so erfahrenden Advokaten doppelt unversehentlichen Fehler, dessen er sich schuldig weiß, wieder auszugleichen. Aber sprich nicht so Vieles für den

Betrüger, war er nicht mit unabweisbaren Beweisen ausgestattet? Was bedeutete dagegen der Zustand einer Frau wie ich, die ihr Mißtrauen gegen den Abenteuerer nie zu überwinden und nie zu verbergen vermochte? Unwillkürlich konnte ich wieder auf die alte Geschichte zurück, die Du nun längst in allen ihren Einzelheiten kennst, um mich endlich wieder dem Gegenstände zuzuwenden, den ich Dir heute darzulegen beabsichtigte. Du schwärmst für Zutta Stein, des Barons Brand, Du liebst in Rudolph den Sohn Deiner verklärten Jugendfreundin, Du wuschest der Sängengel Weiber, möchtest Du nicht auch ferner Deines Amtes waltend und der Verlobten Vorlesung sein? Kommt' hierher, Annette, bringe Deinen Gatten, Zutta und ihren Bruder mit, führe die Brand dem Bräutigam zu, und bereinige mir uns in der Veranstaltung, die jungen Leute zu vermählen, ehe Rudolph uns verliert, um die Verwaltung seiner Güter zu übernehmen. Nichts wäre praktischer und nichts würde Rudolph's zeitweilige Säuermuth sicherer auf immer verbannen. Euer kleines maltesisches Landhaus im Thiergarten wird sich prächtig zu einer Nothzettelstube eignen. Es mit Hilfe Curer in der vornehmsten Pension Willa ein bescheidenes Pensionat vorzubereiten, wird mir ein maßgebendes Vergnügen sein, ach, und erst Dich wieder hier zu haben, und mit Dir gemeinschaftlich in der Erinnerung der alten Zeiten wieder durchzuleben! O, der Gedanke ist herausendend, und so länger ich bei meinem Plane verweile, desto vortheilhafter erscheint er mir.“
 „Elvina hat recht“, sagte sich die Gräfin, und auch ihr Gatte stimmte zu.
 Was ihr der Gemüth entfremdet und ihn im Auslande festgehalten hatte, war beinahe vergessen. Dort wie hier hatte sich Vieles geändert, demnach durfte das gräßliche Verbrechen sein, im Vaterlande Beziehungen wiederzufinden, die zu erneuern angenehm und wohlthun sein mußten.

„Wenn wir gehen“, bemerkte der Graf, „so nehmen wir auch unsere treuen Jäger Hermann mit. Der arme Mensch leidet ohnehin in jüngerer Zeit an einem sehr bedenklichen Gemüth.“
 „Dann dürfen wir auch seinen Freund, unseren alten Gärtner Andreas nicht zurücklassen“, lächelte die Gräfin. „Weide werden jubeln, Italiens farbenleuchtende Gefilde mit den düsteren Landgütern Deutschlands vertauschen zu sollen.“
 Wenige Tage später war Alles geordnet, Elvina Langner von der demnachstigen Ankunft des gräflichen Paares, Judith's und Hubert Steins unterrichtet, und die Reise nach dem Norden angetreten worden.
 „Was wird Rudolph für Augen machen, wenn wir so unvermutet vor ihm erscheinen“, rief Zutta mit strahlendem Lächeln.
 „Was wird er von unserem langen Schweigen denken?“ meinte Hubert Stein ein, dessen Blick über das sonnige, von Bergen eingegiegt Bild glitt, an dem der Zug nach dem Norden sie brausen ließ vorüber.
 „Das darf wir kein Kummer machen“, tröstete die Gräfin. „Elvina wird alle in Rudolph's Seele antauchenden Begehrnisse zu zerstreuen wissen.“
 Während die Gesellschaft in einem kuppe erster Klasse sich die Freuden und Ueberraschungen des Wiedersehens weiterverfolgen ausmalten, eilten auch die Gedanken ihrer Begleiter in dem Wagen zweiter Klasse der Lokomotive weit voraus.
 „Ich war ein schlechter, leichtfertiger und unanständiger Sohn“, seufzte Jäger Hermann. „Im meiner armen verwitweten Mutter nicht in der Wirklichkeit helfen zu müssen, weil ich für den Albernheit keine Neigung hatte, und für das Waldleben schwärmte, ließ ich ihr davon, in die weite Welt hinaus, die ich frohgemuth durchwanderte, bis mich der Zufall in die Dienste des Grafen Beilken führte. Im Gefühle meines Unrechts wagte ich Anfangs nicht an meine



Der Kanal gestaltet den größten Oceananfang bis nach Brandeburg hinaufzuführen, ja er macht sie sogar von Ebe bis zum mündigen, was nicht einmal bei der Einfuhr der Elberfelder Docks der Fall ist. Die Vermählung des Kanals beträgt 5 1/2 Meilen gleich 8 1/2 Meilen. Der Eintritt in den Kanal aus dem Meer-Fluß befindet sich bei G. Schönewitz, 11 Kilometer oberhalb Altdorf. Die Einfuhr oberhalb des Kanals beträgt auf 30 Fuß bei niedrigem Wasserstande ausgehoben, bei Hochwasser befinden sich drei Schiffe-Kammern, die eine 600 Fuß lang und 80 Fuß breit, die zweite 350 Fuß lang und 50 Fuß breit und die dritte 150 Fuß lang und 30 Fuß breit — für große, mittlere und kleine Schiffe. Außerdem gibt es noch zwei, 20 Fuß breite Schleusen, durch welche dem Kanal Wasser zugeführt wird. Die Breite des Kanals beträgt am Grunde 120 Fuß und an der Oberfläche des Wassers im Durchschnitt 172 Fuß, jedoch zwei Schiffe von je 50 Fuß Breite nebeneinander vorbeifahren können. Die Minimaltiefe — bis nachfordern nach die Furt geltend — beträgt 26 Fuß und Schiffe mit Masten bis zu 75 Fuß Höhe können die Brücken passieren, ohne ihre Masten zu senken. In 10 bis 11 Minuten kann ein Schiff die große Schleusen-Kammer passieren. Die erste Kanalstation ist Giesmere Vert und dort ist auf einer Strecke von 600 Fuß ein offener Behälter mit dem Meer-Fluß durch die Furt verbunden. Von Giesmere bis nachfordern wird der Kanal durch die Schleusen des Meeres, des Javel und anderer Flüsse gespeist, er ist dort also eigentlich ein kanalisiertes Fluß. Große Schleusen an den Schleusen-Kammern haben die besondere Bestimmung, Krümmen von Sande und den Ueberfluß an Wasser zu verhindern. Auf dem Meeres-Fluß ist der Behälter des Javel angebracht. In Giesmere Vert befindet sich auch ein 12000 Kubikfuß aufgestauter Anstichkanal. Der Zweck des Kanals zwischen Giesmere und Giesmere ist im Südwesten durch zwei Schleusen, welche die Dammwerke geschildert. Der nächste Punkt nach Interesse auf der Route sind die Gebäude der Pointon und Dry Dock Company, welche bereits als eine Schöpfing in Folge der Herstellung des Kanals anzusehen sind. Eine weitere bemerkenswerte Konstruktion bietet die Unterführung des Flusses Giesmere durch 2 mädige Engpass von 12 Fuß Durchmesser unter dem Kanal. Die nächste Station ist das am 22. Juli 1892 gegründete Salzport, dann kommt die große Altonaer Salz-Kammer, welche den Behälter auf dem Meer nach der Salzwasser-Vertheilung. Hier befinden sich 10 Wege, je 30 Fuß breite und 15 Fuß hohe Schleusen und die zweite, 60 Fuß lange O. H. Weg für die Furt, ferner ein mächtiges 50 Fuß breites mit Holz beladene Schiffe von 2000 Tons und mehr. Neben befindet sich die große, 600 Fuß lange und 45 Fuß breite Wilson Maschinen-Kammer-Schleuse, von welcher die Schiffe direkt in die Bremer Docks gelangen.

Nachdem die Brückenwerke-Schleuse passirt ist, erblickt man die Meeres-Fluß des ersten Bezugs von Brückenwerke, welche seine eigenen Kosten den westlichen Brückenwerke-Kanal befreit. Danach folgt die hohe Hancock Brücke, die erste von einer ganzen Reihe von Brücken, über welche die Flüsse der London und North-Western, sowie der Great Western Bahn fahren oder fahren können hindurchfahren. 21 Meilen (33 1/2 Km.) von Giesmere entfernt befindet sich die 2. Station-Schleusen-Kammer, wo die Brücke der Furt aufsteigt und die erste Brücke (10 1/2 Fuß) beginnt. Bei der 3. Station-Schleusen-Kammer, 19 Km. entfernt, erfolgt die zweite Brücke (16 Fuß) und an der 4. Station-Schleusen-Kammer (39 Km. von Giesmere) die dritte (15 Fuß). Nachdem sie die letzte Dreiecks-Brücke passirt hat, gelangt man an das hervorragende Werk der Ingenieurkunst am Kanal: nämlich an einen beweglichen, 255 Fuß langen, 6 Fuß tiefen und 18 Fuß breiten eisernen Aquädukt, welcher in einer Spannung von 90 Fuß das Wasser des Brückenwerke-Kanals über den neuen Schiffkanal führt. Von letzterem aus kann man die Bänke über den Aquädukt führen sehen. Wenn die Bänke fahren, so wird das Wasser über den Kanal unter dem Kanal durchkommen, und letztere öffnet eine eine Dreiecks-Brücke, wobei das Wasser durch Verhältnisse im Giesmere wie im Brückenwerke-Kanal gefolgt wird. Die letzte Brücke, um 18 Fuß, erfolgt in der Höhe Wheel-Schleusen-Kammer (54 Km. von Giesmere). Das prächtige Werk von Salzport umfaßt im Ganzen 120 Acres Fläche und Umkreis in einer Länge von 3 1/2 engl. Meilen (5 Km.). Zwischen Salzport und Manchester befinden sich die lebende und tote Dreiecks-Brücke — ein 200 Fuß langer, 30 Fuß tiefer und 50 Fuß breiter Kanal, der Dreiecks-Brücke und anderen beweglichen Konstruktionen werden durch hydraulische Maschinen der Armstrong Company in Bewegung gesetzt. Diese Maschinen der L & C sind in drei Jahren in traditionen Arbeit ausgegeben worden und bilden jetzt eine Wasserstraße von 33 Acres. Bei dem Bau sind 70 Millionen Pfennige verwendet und 46 Millionen Kubikfuß Erde ausgehoben worden. Für diesen Zweck waren 100 Dampf-Gravitations, 175 Lokomotoren und 6300 Wagen in Tätigkeit und 367 Km. Geleise montirt gelegt worden. Für die verschiedenen Arbeiten waren 134 Dampfmaschinen, 159 bewegliche und andere Dampfmaschinen, sowie 209 Dampfmaschinen in Service.

Mutter zu schreiben, und als ich es später that, erhielt ich keine Antwort. Mein Gott, wenn ich zu spät käme, und meine Mutter nicht mehr fände, wenn sie dem Vater gefolgt wäre, ohne dem reinen Sohn ihre Verzeihung gewährt zu haben!"

"Weßhalb quälten Sie sich mit so traurigen Vorstellungen? Ich bin ein junges Mädchen von 18 Jahren. Ihre Mutter war eine noch jüngere Fräulein, als Sie waren. Briefe gehen unterwegs oft verloren, auch mag Ihre Mutter inzwischen nach einem anderen Ort gezogen sein, oder sich wieder verheiratet haben, um ihre Wirtschaft nicht zu Grunde gehen zu lassen."

"An eine Wiederverheiratung meiner Mutter ist nicht zu denken", murmelte Hermann.

"Meine Angehörigen müßten alle auf dem Friedhof beizugehen", flachte der alte Gärtner. "Aber eine Nichte lebt mir noch, aber es sind schon Jahre her, seit sie mit mir letzten Mal sprach, um mir den Tod ihrer Mutter, meiner einzigen Schwester anzukündigen. Aber weißt, wohin das arme Kind vom Schicksal verbannt wurde. Aber wenn Julie lebt, soll sie baldst vor jeder Noth geschützt sein. Will mein böses Geschick mich für bereinigt haben, und für das, was sie jetzt brandt, will ich gleichfalls sorgen. Im Alter lehnt man sich mehr als in der Jugend nach ein wenig Liebe, und die findet man an sicherer bei den Seltsamen."

"Aber wenn nun diese Julie verheiratet ist, Andreas?"

"Mir so besser, dann nimmt sie mich in den Kreis ihrer Familie auf. Sie war ein gutes braves Mädchen, und Wirtschaftlerin bei unserem Pfarrer in Kirchberg."

24. Kapitel.

Eine angenehme Ueberraschung.

"Ich habe Sie gefunden, gnädige Frau, ich habe Sie gefunden, und Sie sind wunderbar, wie Rudolph, in freudigen

ding und der Rollenverbrauch betrug im Durchschnitt monatlich 10000 Tons.

Nun noch einige Worte über die hervorragenden Männer, welche dieses Riesewerk erfunden und ausgeführt haben. Daniel Bauman bildete 1882 das provisorische Comité und die obere Leitung hatte der Ingenieur Deader Williams, während die Arbeiten 1887 von F. A. Walter und nach dessen Tode von der Compagny übergeben wurden. Ferner haben sich um das Werk große Verdienste erworben: Lord Gerstin von Fenton, der gegenwärtige Mayor von London, Herr B. A. Bailey, Chef einer bekannten Ingenieur-Firma und der Leiter verschiedener Departements, wie Sir John Garrwood, C. J. Calloway, James W. Southern, J. R. Wytheil, B. E. Reed und F. A. J. J. J. J., welcher die Ausführung der Arbeiten an den letzten 12 Kilometern übernahm, als der Stadtrat die Gesellschaft veranlaßte, selbst die Arbeiten am Kanal einzustellen.

Politische Heberacht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Januar. (Hofnachrichten). Der Kaiser nahm heute verschiedene Beiträge und militärische Redungen entgegen und erste Nachmittag nach Radeburg, wo er Abends um 6 Uhr eintraf und dem Fürsten Georg empfangen wurde. Morgen und übermorgen beobachteten die beiden Fürsten bei Brandtsdorf auf Jagd zu gehen.

(Die Beiträge des Grafen Caprivi und des Staatssekretärs v. Arnstall) beim Kaiser am vorigen Dienstag, haben sich, wie mitgeteilt wird, auf die erwähnte Politik, jedoch insoweit, wie die deutsch-russischen Handelsverträge bezogen. Die Haltung beider Staatsmänner in dieser Angelegenheit hat, wie verlautet, die volle Billigung des Monarchen gefunden.

(Minister Eulenbarg) war vorigen Mittwoch beim Kaiser am Frühstückstisch geladen.

(Professor von Bergmann) ist an das Stenogramm-Gewerbe nach Wien, um dort eine Operation vorzunehmen.

(In Sachen Bismarck-Arnim) nimmt man diesmal an, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist, doch ist man sich einverstanden nicht klar darüber, auf welche Art und Weise die Angelegenheit ihren Fortgang nehmen dürfte, und das man vielleicht daher rühen, daß die Familie Arnim, resp. der Sohn des Grafen Arnim, Graf Arnim-Schlagenthin, ausgenutzt werden kann, um seine Ansprüche geltend zu machen. Der Arnim würde schwerlich mit dessen Unterstützung gegen Graf Arnim-Schlagenthin als Sohn paratirt sein, wegen der Unterstützung eines Verstorbenen Erbschaft zu stellen, andererseits jedoch eine Verrentung nur erfolgen könnte, wenn die Verrentung "wider besseres Wissen" geschähe ist. Das dritte jedoch ist der Arnim schwerlich zuzustimmen, man nimmt vielmehr an, daß dieser die Informationen in der Form, in der er sie veröffentlicht, erhalten hat.

(Heber das Verlangen des Fürsten Bismarck) waren in letzter Zeit wieder überhand nehmliche Nachrichten verbreitet. Erst heißt der "de. v. Arnim" als "Schlachter" mit Professor Schweinitz ist kündigt von einem Studenten angefragt worden, ob Fürst Bismarck seinem geistlichen Gesundheitszustande noch befähigt sei, im Wahlkreise Arnim wieder zu überreichen. Der Leibarzt des Fürsten erwiderte ohne Zögern: "Sofort. In diesem Augenblicke."

(Herr Reichs-Vertragsgelehrter Dr. Alexander Meyer) hatte sich, als die Stempelsteuererlage zur ersten Veranlagung stand, an der Diskussion beteiligt, und die Stellungnahme des Reichs-Vertragsgelehrten zeigen erkennen, daß er sich selbstweise zustimmen, theilweise nicht absegnen gegen die einzelnen Steuererlegungen ausgesprochen habe. Es folgten darauf die bekannten Angriffe von dem Genannten in Westlicher Welt, und eine Korrektur des Genomnirten Reichstagsberichts. Aus Alledem war nicht klar zu ersehen, wie sich der Abgeordnete bei der Abstimmung über die erwähnten Steuern verhalten würde. Da es aber wohl Geschäftsreise sind, welche vornehmlich an der Fruchtbriefe und der Duntzungssteuer ein sehr lebhaftes Interesse haben und auch daran, die Ansichten des Dr. Meyer darüber setzen zu lassen, so hielten wir uns für berechtigt, vor mehreren Wochen einen sehr höflichen Brief an Herrn Dr. Meyer zu richten und unter Hinweis auf die bestehende Unklarheit über seine Anschauungen, um geeignete Aufklärung zu bitten. Fast gleichmäßig, jedenfalls nach Ablegung unseres Briefes, machte auch der Verein der Liberalen in Halle die Sache zu der selbigen und fandte die bekannt Resolution ab. Auf beide Schriftstücke ist, so weit

bekannt, bisher eine Antwort nicht erfolgt, und doch läßt eine solche, die an Klarheit und Unversehrtheit nichts zu wünschen übrig läßt, gerade im Interesse derjenigen Kreise, welche Herr Dr. Meyer sich Reichstags-Mandat wohl in erster Linie bedankt. (Ergänzt bei neuen Steuererlagen) wird jetzt von glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß in der letzten Zeit mehrfach verbreitete Gerüchte, als habe Finanzminister Miquel auf die Steuerreform verzichtet und als wolle er nur die Kosten für die Steuererhebung aufordern, gänzlich unzutreffend ist. Wir haben die Mitteilung gleich vom vortrefflichen für ungläubig zu bezeichnen. Die H. H.)

(Der Zollbericht), welcher anfänglich der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen gebildet worden ist, hat sich so gut bewährt, daß man, wie verlautet, damit ungeteilt, die Einrichtung zu einer nächsten zu machen. Selbstverständlich wäre es nicht erforderlich, daß ein solcher ständiger Zollbericht immer bestimmter wäre. Es wäre vielmehr genügend, wenn derselbe sich so organisierte, wie beispielsweise der Handelsvertragsbericht.

* Breslau, 4. Januar. (Hofnachrichten) Kopp hat die beabsichtigte Wiedereröffnung seiner Jagdgesellschaft in Treppan aufgegeben, weil sein Hund, Lubin, sich von Sachsen hat, wie auch mehrere Nachrichten gegenüber festgestellt sei mag, am 23. Dezember v. J. die vier mehren Wunden erlitten, während er die erste der drei hohen Wunden veranlaßt hat erst zu Othen er halten wird.

Holland.

* Den Haag, 4. Januar. Der Bischof von Brügge, Jean Falck, ist plötzlich gestorben.

Italien.

* Rom, 4. Januar. In Sicilien ist der Vögelungs-Verstand erklärt und General Morra zum außerordentlichen Statthalter mit unbeschränkter Vollmacht ernannt worden.

Frankreich.

* Paris, 4. Januar. Da der Abbot Fallant's sich weigert, wegen der Kürze der Zeit, welche ihm für die Abfertigung der Vertheilung gewährt ist, zu plaudern, ist es wahrscheinlich, daß der Prozeß gegen Fallant verlagert wird.

Wohlfahrten.

* London, 4. Januar. Im Verlaufe einer gestern von Northampton vor seinen Wählern gehaltenen Rede erobte das radikale Unterhausmitglied Lordunder wiederholt Einspruch gegen die Weierklärung eines Subjektens an den Herzog von Coburg-Gotha. England solle nicht einen deutschen Fürsten 1873 zu unterstützen, habe dazu jedoch noch keine Gelegenheit gehabt. Es dürfte doch ein "hwerlich" sein, weil die misstrauischen Liberalen, verachtet durch die Konservativen, gegen einen Versuch stimmen würden. Aber die Regierung solle nicht bang sein, was Geld weit zu zahlen. Das sei die Frage, über welche die Meinung des Hauses der Gemeinen ausgesprochen werden müsse.

Rußland.

* Petersburg, 4. Januar. Der "Justiz Invalide" verabschiedet eine Bewegung betreffend die Berechnung der Einkünfte der Beamten, welche die verschiedenen Stellen zu lassen haben, um ein Reiterregiment zu vier Soldaten. — In der nächsten Wintersitzung ist die Frage angefragt worden, in Petersburg im Jahre 1903 anfänglich des 20-jährigen Bestehens von Petersburg eine Weltausstellung zu veranstalten.

Orient.

* Cetinje, 4. Januar. Die Kiste mit dem Marfarsitz in Trip abzurufen; die Abfertigung steht im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in Albanien. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

Amorica.

* Washington, 3. Januar. Nach Meldungen aus New-York haben die Kommunisten der fremden Kriegsschiffe den Abbruch der Gama erklärt, sie würden einer neuen Reichstags der Stadt New York entgegenstellen, so lange die Handelschiffe keinen Ankerplatz zum Einbringen oder Verladen der Ladung hätten, um keine Gefahr für dieselben zu haben.

* Montevideo, 4. Januar. Die Schiffe des Präsidenten Bergato nehmte Kohlen ein, um den übrigen Schiffen, welche in Benicomenso antommen sollen, entgegen zu fahren.

Gerichts-Zeitung.

Erstinstanz.

* Ein Fall von Selbstbestrafung. Der Wägenmacher Osmail Schmitt aus Leipzig und hiesiger Geschw. übernahm im

Angebot und mit der Angewohnheit eines willkommener Gastes in das Wohnzimmer der Justizgräfin zu gehen. "Sie haben Sie gefunden, lieber Baron?" lachte G. "Nein, der junge Mann zum Eigen einladend."

"Meine Verwandten, gnädige Frau."

"Ihres Oheim's Johann Wolfgang Kinder? Diejenigen, an welche Sie sich durch die Zeitungen wenden?"

"Ja, gnädige Frau, seine Tochter, sein einziges hinterbliebenes Kind Edda, und ihren Gatten, Otto von Berengar, ein lebenswichtiges, reizendes Paar."

"Otto von Berengar?" wiederholte die Justizgräfin.

"Ja, gnädige Frau."

"Dann lehne ich. Er war einst ein glühender Verehrer der schönen Hedwig von Warburg. Wir alle waren überzeugt, er würde sie heiraten, aber zweifellos gab sie ihm einen Korb, als der reichere Freier, der falsche Baron v.ENDORF erwiderte."

"Ich kann mir nicht denken, daß Berengar jemals eine Andere, als seine Frau liebte, die ihn geradweg anbetet."

"So täuschen mich meine Beobachtungen, mein junger Freund. Aber erzählen Sie mir nun, auf welche Weise Sie Ihre Conline erbeten."

"Otto v. Berengar las meinen Aufzug und kam infolge dessen in mein Hotel, um sich mir vorzustellen. Als er mich nicht antraf, ließ er einige Zeilen für mich zurück, mit der Bitte, ihn zu besuchen. Kann habe ich gelesen, was er mir schrieb, als ich mich in meine Wohnung versetzte. Edda und ihr Gatte eroberten mein Herz im Sturm. Ich blieb zu Tisch bei ihnen, verplauderte den ganzen Nachmittag mit ihnen, und am Abend gingen wir zusammen in's Theater. Ich bin so glücklich, in diesen prächtigen Menschen meine Verwandten gefunden zu haben."

"Und ich freue mich mit Ihnen, Herr Baron. Seit den letzten sechs Monaten habe ich von Berengar nichts mehr gehört und gesehen."

"Aber, genau so lang, als er verheiratet ist. Das junge Paar verlebte die ersten Monate seiner Ehe auf dem Lande, und ich kann sich mehr als drei Wochen wieder in die Stadt zurückgekehrt. Ich glaube nicht, daß meine Conline irgend einen Bekannten über bringt."

"Es wird mir ein Verzeihen sein, sie aufzusuchen und in die Gesellschaft einzuführen, Herr Baron. Wann wollen Sie mich zu ihr begleiten?"

"Wenn es Ihnen recht ist, sogleich, gnädige Frau, und darf mich Dank für Ihre Güte."

"Warten Sie nur, bis ich Hut und Mantel angelegt habe. Ich werde Ihre Geduld auf keine allzu harte Probe stellen."

Zwanzig Minuten später sah Rudolph neben der Justizgräfin im Wagen. Dem Richter hatte er bereits die Adresse des Freiherren von Berengar genannt.

Gwina hatte sich zu diesem schnellen Besuche nicht nur aus Bequemlichkeit entschlossen, auch die Kengier hatte ihren Entschluß dabei gehabt.

Edda von Berengar empfing ihre Gäste mit der schicktesten Anmuth eines Kindes. Gwina sprach ihr aufrichtigste Entzücken über die neue Bekanntschaft, und ihre Verwunderung über die außerordentliche Rehmlichkeit des Betters und der Conline aus. Die Unterhaltung wurde bald so zwanglos und freundschaftlich, als hätten die beiden Frauen, die offenbar großes Gefallen an einander fanden, schon seit Jahren mit einander verkehrt.

Während sie mit einander plauderten, trat Otto v. Berengar, von einem Geschäftsgange zurückgekehrt, in das Zimmer. Er war überrascht und erfreut, die Justizgräfin bei seiner Frau zu sehen.

Gwina überführte ihn mit Vorwürfen, daß er sich so menschenfern aus der Gesellschaft zurückgezogen und Niemanden Mitteilung von seiner Verheiratung gemacht habe.

"Es ist unerschwinglich selbstsüchtig von Ihnen, mir die

